

Einzelpreis 700 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsboten 16.000.—
„ die Post 16.000.—
„ Ausland 24.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Ankündigungen werden nur nach vorheriger
Einschaltung angenommen. Unentgeltlich ein-
geschaltete Anzeigen werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschal.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 1.500 „
Eingelands im lokalen Teile 4.000 „
für Arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feiert-
agen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 74

Mittwoch, den 28. März 1923

6. Jahrgang

Eine amerikanische Mahnung an Europa.

Rom 25. März (T. U.) Der amerikanische Delegierte Cant hat in der vorgestrigen Nachmittags-Session des internationalen Kongresses der Handelskammern auch die Reparationsfrage angeschnitten. Der Wiederaufbau Europas würde durch bloße Streichung der interalliierten Schulden nicht gesichert sein. Vorkehrungen größten Stils täten Not um dem unstillen, fieberhaften Zustand des Kontinents ein Ende zu machen. Eine allgemeine Einschränkung der unproduktiven Ausgaben sei nicht zu umgehen. Gleichzeitig müßten Deutschland ratenweise Kredite gewährt werden. Eine deutsche Anleihe wäre heute in Amerika unmöglich, wenn Deutschland sich nicht mit den Verbündeten ausgleiche. Wenn Europa auf Grund des Ausgleiches die unnützen Ausgaben und die Notenpresse sperrt, so werde die amerikanische Bank und Handelswelt den Kongreß zwingen, mit den europäischen Staaten an der Wiederherstellung ihres Wirtschaftslbens eifrig zusammenzuarbeiten, dann wäre eine Anleihe

Deutschlands unter solchen veränderten Verhältnissen gerechtfertigt. Cant schloß: „Ich spreche im Namen der größten wirtschaftlichen Organisationen Nordamerikas, im Namen von 22.000 Banken und Geschäftshäusern, die das Wirtschaftsleben der Welt in ihrer Hand haben und fragen: „Ist Europa bereit die Voraussetzungen zu schaffen, an die unser Angebot gebunden ist?“ Die Kongreßmitglieder zollten dem Redner begeisterten Beifall.

Seaside, 27. März. (Pat.) In Industriekreisen erwachte die auf dem internationalen Kongreß der Handelskammern in Rom gefasste Beschlüsse, eine Weltkonferenz zwecks Besprechung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Welt in Erwägung zu ziehen, großes Interesse. Die Industriekreise legen der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß der erwähnte Vorschlag von der Delegation der Vereinigten Staaten ausging. Man beginnt in Amerika allmählich einzusehen, daß die Frage der Lösung der europäischen Schwierigkeiten den Vereinigten Staaten nicht gleichgültig sein kann.

Die Vollstreckung des Urteils über Cieplak und Genossen verschoben.

Warschau, 27. März. Im Zusammenhang mit der Verurteilung des Erzbischofs Cieplak und Genossen hat das Außenministerium vom polnischen Geschäftsträger in Moskau Knoll die Nachricht erhalten, daß das Präsidium des Allrussischen Hauptvollzugsausschusses („Weik“) die Vollstreckung des Urteils aufgeschoben hat, wobei jedoch alle Verurteilten weiter im Gefängnis gehalten werden, wie dies mit den verurteilten Sozialrevolutionären der Fall war.

Moskau, 27. März. (A. M.) Auf eine Anfrage eines ausländischen Zeitungsberichterstatters, ob die verurteilten Geistlichen auf dem Austauschwege an Polen ausgeliefert werden, gab der Staatsanwalt Krylenko folgende Antwort: „Die russische Regierung wird gegen einen Austausch nichts einzuwenden haben; es ist dies der einzige Austausch von Waren, der zwischen Polen und Rußland stattfindet.“

Das Problem des Nahen Ostens.

London, 27. März. (Pat.) Heute findet die Vollziehung der alliierten Sachverständigen statt, die sich mit der Prüfung der türkischen Gegenvorschläge befassen werden. Die Delegierten der Entente-Staaten werden wahrscheinlich noch vor Ostern London verlassen.

Wien, 27. März. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Paris erfährt, werden die neuen Verhandlungen mit der Türkei aller Wahrscheinlichkeit nach in Lausanne stattfinden. Die Wahl Konstantinopels als Verhandlungsort wird als ausgeschlossen angesehen.

Sofia, 27. März. (Pat.) Die bulgarische Regierung hat ihre Vertreter in Paris, London, Rom und Washington angewiesen, gegen die Behandlung der bulgarischen Bevölkerung in Thrakien Protest zu erheben. Gleichzeitig werden die Regierungen ersucht, in Athen zugunsten der verfolgten bulgarischen Bevölkerung in dieser Provinz zu intervenieren. Ähnliche Schritte wurden bei der griechischen Regierung unternommen, wobei betont wurde, daß die gegenwärtige Lage ein Hemmnis für die Annäherung gütlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern sei.

London, 27. März. (Pat.) Bonar Law erklärte im Unterhause, daß die Beratungen der Sachverständigen der Verbündeten in der Angelegenheit der türkischen Gegenvorschläge streng vertraulich waren, deshalb wäre es unangebracht sie bekanntzugeben.

London, 27. März. (Pat.) Venizelos schilderte gestern dem Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes den Standpunkt Griechenlands zur Regelung des türkisch-

arabischen Konflikts. Heute reiste er nach Paris ab. Lord Curzon konnte ihn krankheitsbedingt nicht empfangen. Die Sachverständigen der Verbündeten sind angeblich der Meinung, daß Griechenland hinsichtlich der Entschädigungen direkte Verhandlungen mit der Türkei aufnehmen sollte.

Weitere Ermittlungen über den geplanten Staatsstreich in Deutschland.

Wien, 27. März. (Pat.) Wie die „Arbeiter-Zeitung“ aus Berlin erfährt, wurden die Verhaftungen von Verwaltungsmitgliedern der deutsch-völkischen Freiheitspartei nicht eigenmächtig von Minister Eberling, sondern im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angeordnet. Das von den Behörden gegen die Rechtswidrigkeit gesammelte Material vermehrt sich von Tag zu Tag. Die in Baden eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß der Anschlag für die allernächsten Tage geplant war. Den Untersuchungsbehörden ist ein genauer Plan über die beabsichtigte Besetzung Berlins in die Hände gefallen, der mit militärischer Sachkenntnis ausgearbeitet wurde. Die Partei der Nationalsozialisten in Bayern verfügt über 40 Hundertschaften, die in Bataillone und Regimenter organisiert sind. In der Stadt Hof befindet sich der dritte Stab der Sturmabteilungen.

Berlin, 27. März. (Pat.) Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der sächsische Innenminister die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Sachsen aufgelöst.

Verschlimmerung des Gesundheitszustandes Dr. Cuvos.

Berlin, 27. März. (Pat.) Der Gesundheitszustand des deutschen Reichsanzwälters hat sich verschlimmert. Zu der Erklärung ist eine Rippenfellentzündung hinzugekommen.

Aus diesem Grunde wird in Vertretung des Reichsanzwälters Außenminister Rosenberg in der heutigen Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Bericht über die äußere Lage erstatten.

Katastrophale Lage in den russischen Hungergebieten.

Berlin, 27. März. (Pat.) Wie die russische Telegraphenagentur meldet, erklärte Winkulow in der Sitzung des Komitees zur Unterstützung der Hungerleidenden Rußlands, daß sich die Lage in den Hungergebieten bedeutend verschlimmert habe. In der Wolga befinden sich 4 1/2 Millionen Menschen in einer geradezu entsetzlichen Lage. Die Lebensmittelvorräte reichen, obwohl auf die Hälfte des täglichen Bedarfs herabgesetzt, nur noch auf 3 Monate.

Die rote Justiz und — die Kirche Christi.

Von Dr. G. v. Behrens.

In dies schon Tollheit, hat es doch Methode!

(Shakespeare, Hamlet 2, 2.)

Als 1917—1919 die Kommunisten in den Baltischen Ländern evangelische Pastoren niederschossen, häuften, und hängten, — da hat außer der Presse der skandinavischen Länder die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt geschwiegen; auch diejenige Polens. Als 1918—1922 die Geistlichkeit der griechisch-orthodoxen Kirche in ganz Rußland von denselben kommunistischen Horden niedergeschossen, lebendig verbrannt und dugsweise gehängt wurde — da hat die Geistlichkeit des angelsächsischen, skandinavischen, niederländischen und amerikanischen Nordens feierlich protestiert, und auch der Papst folgte diesem Beispiel; die Presse jedoch, die mächtige Stimme des Gewissens der gesamten zivilisierten Menschheit? Die schwieg. Besonders beharrlich schwieg die Presse in Polen; denn die von Zeit zu Zeit in den Spalten polnischer Zeitungen erscheinenden Artikel über die schrecklichen Zustände in der Bolschewikenhölle entschuldigen ja nicht einmal zu einem zehnten Teile all dem Grauensvollen, das vom Russenvolke heute erlebt wird....

Wenn man aber heute die polnischen Blätter in die Hand nimmt, so begegnet man in allen Spalten dem Namen des Erzbischofs Cieplak und der ihm untergebenen römisch-katholischen Kleriker. Ganz Polen schäumt und wütet gegen das verruchte Genferregime in Moskau in einer Weise, als ob dieses Regime hierzulande erst heute bekannt geworden wäre; als ob man in Riga 1921 nicht mit denselben Seiten der roten Erzelung Trost-Bronstein in rührender Eintracht verhandelt hätte, die sich jetzt 1923 das sabbatische Vergnügen leisten wollen, ein neues Dugend der Diener der Kirche Christi gerade während der Fastenwoche zu Märtyrern werden zu lassen. Ist Herr Obolenski, den man in Warschau in den ersten Hotels schlummern sieht, nach zwei Jahren, am Ende des Monats März 1923, ein anderer Mensch geworden, daß wir ihm ursprünglich so scharfe Noten schicken müssen, wie die vorgestrige wegen des in Moskau über Cieplak gefällten Urteils?

Ich glaube — leider — nicht, daß all dies etwas nützen wird und daß die Moskauer Saboten sich den seltenen politisch-antichristlichen Genuß verlassen werden wenn gleich die Vollstreckung des Urteils, wie eben gemeldet wird, fürs erste auch aufgeschoben worden ist.

Sehen wir zu, was es mit der „Justiz“ in Moskau auf sich hat, dann finden wir z. B. an der Hand des neuen Straßkodes der Sowjets folgende erbärmliche Dinge:

Das am 1. Juni 1923 in Kraft getretene Strafrecht erkeht alle früheren Dekrete, welche die Handhabung der Strafgewalt (von Justiz kann man dabei füglich gar nicht reden) ganz in das Belieben des „revolutionären Bewußtseins“ der Richter stellt. Zunächst finden wir unter 170 Paragraphen fast ein Viertel, nämlich 40, welche Straftaten den gewöhnlichen Strafgerichten (die aber auch nahezu ausnahmslos von kommunistischen Parteimitgliedern besetzt sind) entziehen und den Revolutionärtribunalen unterstellen. Was dies aber bedeutet, weist uns die Bestimmung, wonach dann das dabei auf „höchstes Strafmaß“ lautende Urteil jedes Mal die Todesstrafe durch Erschießen in sich schließt! Somit bedeutet das höchste Strafmaß „nur“ Verbannung, wobei auf eigenmächtige Milderung — wohl um dem Zuwiderhandelnden das Wiederkommen endgültig zu verhindern und jedenfalls der wirksamste Schutz gegen Straßrückfälligkeit! — ebenfalls die Todesstrafe gesetzt ist. Im übrigen ist freilich die Todesstrafe durch mehrere Dekrete — ich glaube, es sind deren vier — für immer abgeschafft!

Ein besonderer Abschnitt handelt von den „gegenrevolutionären Verbrechen“. Als solche gelten „alle Betätigungen, die auf Sturz der vom Proletariat eroberten Macht der Bauern- und Arbeiterkräfte... sowie auf Unterstützung, desjenigen Teiles der internationalen Bourgeoisie gerichtet

Das Wichtigste im Blatt:

Bonar = 42.000 poln. Mark.

Eine amerikanische Mahnung an Europa.

Die Vollstreckung des Urteils über Cieplak aufgeschoben.
Das Weiterbestehen der Krankenhäuser in Lodz bedroht.

und, der die Gleichberechtigung des Kommunismus nicht anerkennt und dessen Sturz erstrebt, durch Besetzung, Intervention, Ausraubung, Finanzierung der Presse usw. Alle solche Straftaten werden mit dem Tode geahndet! Unter anderem jede „Beilegung an Organisationen, welche die internationale Bourgeoisie unterstützen“ und solche Taten, welche „Ziele verfolgen, die nichtlich der Diktatur der Arbeiterklasse und der proletarischen Revolution zum Schaden gereichen“. Der Vorwurf der Diktatur, nämlich der Verbannung unter Verwundung des Lebens im Falle der Rückkehr, verfallt man schon durch bloße Propaganda oder Agitation zur Begünstigung der oben genannten Bourgeoisie.

Man braucht wohl nicht geschulten Verstand zu sein, um zu verstehen, wie ungewöhnlich dehnbar diese Bestimmungen abgefaßt sind; so dehnbar, daß man mittels derselben wirklich jeden Nichtkommunisten ans Messer liefern kann. Eine so unverhältnißmäßig formulierte Klassenjustiz mit einschlossener Klassenmord fand sich wohl noch nirgends vor, und es dürfte dieses zur Erklärung des Urteils in Sachen Cieplak genügen.

Es finden sich noch mancherlei recht ungewöhnliche Abweichungen von allen bisher in zivilisierten Staaten üblichen Rechtsgrundsätzen in dem angezogenen Gesetzbuch. So wird wieder ausdrücklich der Richter angewiesen, sich von „seinem sozialistischen Bewußtsein“ leiten zu lassen und demgemäß die Vorschriften des Strafbuches anzuwenden in dem ausdrücklichen Ende, den Staat der Arbeiter gegen Verbrechen und sozialgefährliche Elemente zu schützen. In jeder Zeile also unverhohlene Klassenjustiz!

Eigenartig nimmt sich auch für jeden Europäer eine Bestimmung aus, die dem Völkerrecht und allen Staatsverträgen widerspricht. Das neue russische Strafbuch macht sich nämlich die Strafgewalt sogar über Ausländer für im Ausland begangene Handlungen zum Schaden und gegen die Sicherheit des russischen Staates an! Als einzige Einschränkung wird gesetzt, daß der zur Rechenschaft für jenseits des Sowjetrussischen Hoheitsgebiets begangene Taten herangezogene Ausländer sich im Bereich der Sowjetmacht befinden. Dies ist nun freilich der einzige unbestreitbar „allgemein europäische Grundsatz“, der sich in der aralen Rechtsweisheit andrückt: man hänge seinen, man hänge ihn denn.

Man könnte noch mehr Beispiele wilder Klassenjustiz aus dem neuesten Barbarenrecht der Sowjets anführen.

Das Urteil über den Erzbischof Cieplak und dessen Leidensgenossen aber ist der neueste sprechende Beweis für die „Grundsätze“, von denen sich die Moskauer Piraten leiten lassen.

Der christliche Klerus ist eben eine Klasse, die ausgerottet werden soll. — So will es der Wille des Kommunisten-Bolschewismus haben!

Beobachtungen eines Neutralen im Ruhrgebiet.

Die nachstehenden Mitteilungen werden dem „Welt-Tageblatt“ von dem schwedischen Journalisten Carl A. Erlanson zur Verfügung gestellt, der mit anderen neutralen Berichterstattern das Ruhrgebiet besuchte.

Die ganze rechtswidrige Aktion, die von Poincaré adnotatorisch dargestellt wurde, als ob sie nur zum Zwecke der Entsendung einer aus „Ingenieuren zusammengesetzten Kontrollkommission“ nach der Ruhr veranlaßt sei, und „keinerlei Operation militärischer Art“, noch weniger eine Okkupation militärischen Charakters bezweckte, kann jetzt schon als vollständig mißglückt bezeichnet werden.

Während der letzten vierzehn Tage habe ich das Ruhrgebiet bereist. Ich bin in der Lage gewesen, sowohl französische als deutsche Darstellungen der Lage zu hören.

Es wächst viel Brot in der Winternacht,
Weil unter dem Schnee frisch grünt die Saat;
Erst wenn im Lenz die Sonne lacht,
Spürt Du, was Gutes der Winter tat. —
Und denkt die Welt Dir ob und leer,
Und sind die Tage Dir rauch und schwer:
Sei still und habe des Wauwau acht, —
Es wächst viel Brot in der Winternacht.

Friedrich Wilhelm Weber.

25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herber.

(1 Fortsetzung.)

Es wird Sommer. Die Welt gehört mir. Bis Ihr mich wiederseht — übers Jahr vielleicht — muß ich 25 Bräute gesammelt haben.

„Na, na!“ sagte Just, dem die Sehnsucht nach seiner einzigen Amalia das Herz zum Zerspringen füllte. „Wenn du auch jetzt unser Präsident bist, nimm den Mund nur nicht gar zu voll! Fünfundzwanzig Bräute! Hast du eine Ahnung, was es heißt, auch nur fünfundzwanzig Geldbeutel aus Grauentaschen zu holen?! Nun gleich gar fünfundzwanzig ganze, erwachsene, richtiggehende Bräute!“

Da wiegte sich das Haupt des „Siebengestirns“ genießerhaft in den Hüften. Das Feuer in seinen Augen glommt hecker auf: Er zwirbelte das rote Bärtchen und flüsterte weich wie ein Tenor: „Sage und schreibe — mit Worten: Fünfundzwanzig! Nicht eine weniger! Wer steht gegen mich?“

„Ich! Ich! Ich!“

Alle bis sie der Meid und die gekränkte Eigenliebe. Bloß der Athlet schüttelte sich in kaltem Frost. „Fünf-

Während von deutscher Seite unbedingt und ohne Dank ein unerschütterlicher Wille, nicht um Haarsbreite nachzugeben, betont wurde, Ausrückungen, die in ihrer Einseitigkeit den stärksten Eindruck machen, ist es leicht, die Unsicherheit bei den Franzosen festzustellen. Bringt man den wirklichen Sinn der Besetzung zur Sprache, daß heißt, stellt man die direkte Frage: „Hat Frankreich das Ergebnis, das am Anfang der Aktion berechnet wurde, erreicht?“ so kann man überzeugt sein, daß die Antwort ausweichend lautet, insofern der Besatzte überhaupt eine Antwort gibt. Statt dessen suchen die Franzosen, soweit möglich, die Gewalttaten und Liebergriffe zu verkleinern und zu bagatellisieren, die täglich von den französischen Soldaten gegen die hilflose Bevölkerung im besetzten Gebiet verübt werden.

Ich war in Bochum, als ein junger deutscher Arbeiter auf dem Wilhelm-Platz erschossen und zwei andere Zivilisten schwer verwundet wurden. Ich glaube bestimmt zu wissen, daß von der Seite der Bevölkerung keine direkte aggressive Handlung unternommen wurde, die Stimmung dagegen war höchst erregt, ja man kann wohl sagen drohend. Und der Anlaß? Seit dem frühen Morgen haben die Franzosen Tanks und Panzerautos herauf und quer die Stadt durchfahren lassen. Patrouillen hatten wiederholte Raubzüge in verschiedene Geschäfte auch zum Zwecke der Requirierung für die Offizierskasinos unternommen. Eine Menge Waren wurden fortgeschafft, ungefähr ebensoviel zertrümmert. Ein reiner Verwüstungszug, aufregend in seiner harnischen Barbarei. Und das vor den Augen einer durch den Mangel an Waffen ohnmächtigen Bevölkerung, die außerdem vielleicht Mangel am Nahrungsmittel, sowohl an Nahrung als an Kleibern, litt. Daß die Stimmung gegen die Eindringlinge und deren herausforderndes Treiben zum Explosionspunkte getrieben wird, ist also ganz natürlich. Es wäre unnatürlich, wenn das Gegenteil eintrete.

Der junge deutsche Arbeiter fiel von der Hand eines Mörders und wurde auch als Held und Opfer für sein Land von der ganzen Bevölkerung Bochums bei dem ein paar Tage später erfolgten Beerdigungsbeerdigt.

Die Franzosen glauben wohl selbst nicht, daß diese Gewalttaten Deutschland und seine Bevölkerung zur Unterwerfung zwingen werden. Vielmehr sind diese eher wohl das folgerichtige Ergebnis der mehr und mehr zunehmenden Nervosität, die sich an steigender französischer Stelle bemerkbar macht. Man beginnt hier inne zu werden, daß diese ganze Aktion, die Verachtung und Verbitterung in der ganzen Welt erregt, unmöglich durchzuführen ist. Der französische Militarismus hat sich an der Krone des Ruhrbergmannes zu seinem Land und zu seiner Regierung die Stirne blutig geschlagen.

Bei meinem Besuch in Bochum hatte ich Gelegenheit mit einem der Führer der Arbeiter zusammenzutreffen, einem Mann, der seit Jahren mit den Verhältnissen im besetzten Gebiet wohl vertraut ist. Und die Angaben, die er mir machte, bekräftigen weiterhin meinen Glauben an die Unmöglichkeit, daß der französische Besatzungsplan auch nur annähernd wird durchgeführt werden können.

„Wie ein Mann“, hieß es in dieser Aussage, „stehen alle Arbeiter hinter der Regierung. Wir sind dankbar für die moralische Unterstützung, die wir von dort erhalten, würden aber eine direkte Hilfe noch höher schätzen. Sie können verstehen, wie die Dinge liegen“, fuhr mein Gewährsmann fort, „wenn sogar die polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet, etwa hunderttausend Mann an Zahl, sich sämtlich solidarisch an die Seite ihrer deutschen Kameraden in ihrem stillen Kampf gegen die Eindringlinge gestellt haben.“

Was hat Frankreich bisher gewonnen?“

undstrebzig Zentner — der Mensch ist doch kein Elefant!“ Dann kamen Schritte den Gang herauf.

Ihre Mienen wurden ernst. Ein paar rieben sich an der Tür, als wollten sie mit hinauslaufen.

Noch einmal gab er jedem die Hand und seine sanften Augen waren feucht.

Just, der weinste, schluckte an Tränen. Nahe ging der Abschied jedem. Sie hatten niemand auf der Welt als ihr bishigen Spitzbubenfreundschaft — und Bulljahn war der Heiterste unter ihnen gewesen, der hier an den finsternen Regentagen noch etwas hell zu machen verstand. —

Auch jetzt noch suchte er ihnen ein wenig Sonne, eine Hoffnung, eine Freude, einen Gesprächsstoff zurückzulassen.

„Vergeßt nicht!“ — sagte er — „übers Jahr! Fünfundzwanzig Bräute — oder ich bin nicht mehr Euer Präsident!“

Da fiel der Riegel klickend und der Aufseher öffnete. „Bulljahn!“

„Hier.“

„Ihre Zeit ist um. Kommen Sie mit zum Herrn Inspektor!“

Still saßen die anderen auf den Pritschen.

„Nein!“ sagte endlich „Tamerlan“, der Zuckerbäcker. „Unserer, der immer was Süßes für Weibermäuler in der Tasche hat, könnte ja vielleicht auch zu zählen anfangen — aber fünfundzwanzig — nein, die Marmelade gibts nicht!“

* Kathi.

Bulljahn, der von Beruf die Wände strich, trug nach vier Monaten zum ersten Male wieder seine eigenen Kleider.

„Ja“ — mein Gewährsmann zuckt die Achseln — „man wir sagen, daß Frankreich vor der Besetzung eine bestimmte Kohlenmenge von der Ruhr erhielt, so ist es möglich, daß die Lieferungen sich jetzt auf ungefähr drei Prozent der früher abgeforderten Menge belaufen. Die meiste Kohle geht nach Deutschland.“

„Aber glauben Sie nicht, daß es Frankreich möglich ist, mit der Zeit den Prozentsatz zu erhöhen?“

„Mit der Zeit vielleicht. Aber ich glaube es kaum. Die Franzosen brauchen mindestens drei Jahre, um die Organisation unseres Bergwerksystems zu übernehmen und zu einem glücklichen Ergebnis zu führen. Außerdem sind dazu ungefähr hunderttausend französische Soldaten nötig. Soviel gibt es nicht. Und selbst wenn diese Arbeiterarmee nach der Ruhr geschickt würde, wo sollte es wohnen? Und vor allem, wie sollen denn die Arbeiter leben können? Sie müssen bedenken, daß das Ruhrgebiet das dichtbevölkerste Gebiet auf dem europäischen Festland ist.“

Die Erfüllung der Forderungen der Entente nach dem Friedensvertrag machte eine bedeutende Vermehrung der Arbeiterzahl hier nötig, und in den letzten Jahren dürften rund hunderttausend Arbeiter mit ihren Familien hierher gezogen sein. Trotz aller ergriffenen Gegenmaßnahmen ist die Wohnungsnot doch unerbötlich groß, und eine weitere französische Invasion ist unbedenklich.

Somit mein Gewährsmann. Bei meinem Besuch bei den Arbeitern konnte ich eine erregte und erbitterte Stimmung gegen die Franzosen feststellen. Selten, wenn überhaupt je zuvor, so ist mir berichtet worden, haben sich die Arbeiter so wie jetzt um ein gemeinsames Ziel zusammengeschlossen: die Behauptung der Freiheit und der Ehre Deutschlands. Der französische Übermut hat noch eins zur Folge gehabt: ein einiges Deutschland, ein Volk, das in der Not gekütert und gehärtet wurde, das durch Entbehrungen sich selbst und seine Stärke kennen lernte.

Die Rechnung für das Ruhrabenteuer.

London, 27. März. (E. U.) „Observer“ schreibt, daß im Ruhrgebiet keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der deutschen Entschlossenheit vorhanden sei. Napoleon habe die Seele der deutschen Einheit geschaffen, Poincaré habe die Flamme wieder entfacht, die nicht ausgelöscht werden kann. Alle vernünftigen Franzosen und noch mehr Belgier wählten gleichermaßen: daß für wirtschaftliche Zwecke die Besetzung gescheitert sei, und daß ein Versuch, für militärische Zwecke in irgendeiner Art von dauernder Besetzung abzugehen, nicht nur die Ansichten, sondern schließlich auch die wirklichen Mittel der Welt gegen Frankreich launfoll machen würden. Das Ende des Unternehmens für Poincaré wäre das letzte Wort der gesamten Welt: Sie die Rechnung! Und die Rechnung würde größer sein, als Poincaré sie bezahlen könne.

Das Schlusergebnis der internationalen Sozialistenkonferenz.

Geschiedung des Ruhrkonflikts und der Reparationsfrage um jeden Preis.

Berlin, 27. März. (Bot.). Gestern wurde die Konferenz der Vertreter der sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Deutschlands beendet. Mit den Ergebnissen der Beratungen wird sich der Kongreß der sozialistischen Parlamentsabgeordneten der erwähnten Länder beschäftigen, der am 29. März in Paris zusammentreten wird. Die Berliner Konferenz führte in einer reiflichen Verständigung

Er war nicht unzufrieden, wie er so — auf der letzten Stufe vor dem Gefängnis stehend — im warmen Maienschein an sich herunterfuhr. Die dünne, weiß und braun gewürfelte Hose, die gelbe Weste und das frisch etwas zerwehte grüne Jackett von „Sch“ hatten eine persönliche Note. Dazu der Schillerkragen mit der kühnheitsvollen blauen Binde, der weiche Künstlerhut. . . .

„Und dann ich selbst!“ schien sein behagliches Lächeln zu sagen, wie er in den kleinen Spiegel sah, der ihm auch in schwersten Zeiten nicht aus der Brusttasche gekommen war.

Unternehmend, mit leicht wiegendem Gang, schritt er über die Straße dem „Lehten Tropfen“ zu, der hundert Meter vom Gefängnis denen noch Trost und Labe spendete, die aus der Freiheit schieden, und denen wieder die ersten Grüße des Lebens brachte, die sich aufs neue in seine Strudel stürzten.

Bulljahn hatte eben den Arbeitsverdienst für fleißiges Dütenkleben eingeholt. Ihn gestülpte es nach einem zweiten Frühstück. Er träumte von einem weißen Teller, von Gabel und Messer und einem Tropfen Alkohol.

So trat er in den Garten hinter dem nördlichen Hause. Dort waren nachts Knospen über den rauh gezimmerten Tischen gesprungen, auf denen magere Hühner die Brotreste aus den Bretterrinnen pickten.

Er setzte sich in die Laube und betrachtete sinnend, die Taudemanten in dem großen Spinnennetz voll alter ausgefugter Mücken.

Seine Schritte, die knirschend über den derben Kies gegangen waren, hatten die Hebe unter die Tür gelockt.

Mit halbem Blick sah er, daß sie dumm und jung war. Die nasse unsaubere Schürze mißfiel seinem Künst-

gung. Die sozialistischen Fraktionen sind entschlossen, alle Kräfte aufzubieten, um dem Ruhrkonflikt ein Ende zu bereiten und eine endgültige Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen.

Eine griechische Anleihe von 200 Millionen Franken.

Wien, 27. März. (A. M.) Aus Athen wird berichtet, daß eine gewisse Gruppe französischer Kapitalisten beschlossen habe Griechenland eine Anleihe von 200 Millionen Franken zu gewähren. Die Bedingungen der Anleihe sollen in Kürze vom griechischen Ministerrat besprochen werden.

Kurze telegraphische Meldungen.

Die des Attentats auf den tschechischen Minister Rajchin angeklagten und verhafteten Personen mußten mangels an Beweisen freigelassen werden.

Die im Auslandswege in Rußland zum Tode verurteilten Polen haben beim Ueberschreiten der polnischen Grenze an den Präsidenten der Republik ein Danktelegramm gerichtet.

In Deutschland sollen in den nächsten Tagen 100.000 Mark-Scheine ausgegeben werden.

Parlamentsnachrichten.

Senatssitzung vom 27. März.

Vor dem Uebergang zur Tagesordnung erteilt der Ministerpräsident General Sikorski Auskunft auf Anfragen bezüglich des Todesurteils gegen den Erzbischof Cieplak. Die polnische Regierung habe sich sofort bei Beginn des Prozesses mit Vorstellungen an die apostolische Kurie gewandt und eine Einmischung der apostolischen Residenz erwartet. Gleichzeitig hat sie bei allen Regierungen der westlichen Staaten eine Gegenaktion gegen die Gewalttaten der Bolschewisten eingeleitet. Da das Oberhaupt der katholischen Kirche Rußlands gleichzeitig Pole ist, sei es verständlich, daß die polnische Regierung und das polnische Volk am Verlaufe des Prozesses in hohem Maße interessiert ist. Nur die Sowjetregierung und nicht ihr blindes Werkzeug, das revolutionäre Tribunal in Moskau trage die volle Verantwortung für die Vollstreckung dieses barbarischen Urteils. Der Warschauer Vertreter der Sowjets, Obolenski, hat mitteilt, daß das Urteil, wenigstens in aller nächster Zeit, nicht vollstreckt werden wird. Heute aus Moskau eingetroffene amtliche Nachrichten bestätigen diesen Standpunkt der Sowjets. Ich betone besonders, daß wir bereits viel zu oft erfahren haben, wie Erklärungen der Sowjetregierung aus irgendwelchen taktischen Gründen abgeändert worden sind. Jedenfalls möchte ich öffentlich feststellen, daß sich alle westlichen Staaten für diese Angelegenheit ebenso interessieren und vor allen Dingen kann die apostolische Residenz kein Gegenstand irgendwelchen politischen Feilschens sein.

Senator Dinski referiert über das Gesetz von der Bevollmächtigung von Personen, die Bantanteile auf fremdem Grund in den östlichen Randgebieten bearbeiten, zur zeitweiligen Nutzung dieses Landes und zur Benutzung der Gebäude. Dieser anormale Zustand müsse liquidiert werden. Dazu gebe es zwei Wege: den Weg der Verordnung, durch den die Eigentümer sofort in den Besitz ihrer Grundstücke gelangen würden und den der Liquidierung im Laufe eines oder zweier Jahre. Der erste Weg wäre für den inneren Frieden des Staates schädlich, der zweite, ein friedlicher Weg, für beide Seiten günstig. Redner bittet um Annahme des Gesetzentwurfes ohne Änderungen.

lerauge und ihre viel zu roten Wangen störten seinen auf Milde gestimmten Farbensinn.

„Für den Anfang!“ sagte er sich aber und schloß einen Vergleich mit seinem höheren Willen.

Plump, in ausgetretenen Schuhen kam sie näher. Ihre hegehrlichen Augen fingen sich in den wehenden Zipfeln seiner Halsbinde. Sein roter Bart stand golden auf dem grauen Spalier des Laubengitters.

Er schaute ihr keck ins Gesicht. „Kind!“ sprach er lässig. „Einen Bittern und eine Wurst, wenn Ihr saubere Teller habt!“

„Ja!“ antwortete sie etwas verlegen und ging mit allerlei Gedanken ins Haus. Die Wirtin schenkte den grünen Likör ins Spiegglas und legte ihr die Wurst auf einen morschen Teller, der ausah, als hätten hungrige Gäste die Ränder zerbißten.

Kathi, die Kellnerin, nahm einen anderen, besseren aus dem Rahmen.

„Oho!“ brummte die Frau. „Ist's ein Baron?“

„Ein feinerer Herr!“ antwortete das Mädchen und rief Gabel und Messer, bis die Wirtin den Kopf schüttelte.

„Daß ers nur nicht einsteckt!“ spottete sie dem ungewohnten Eifer nach.

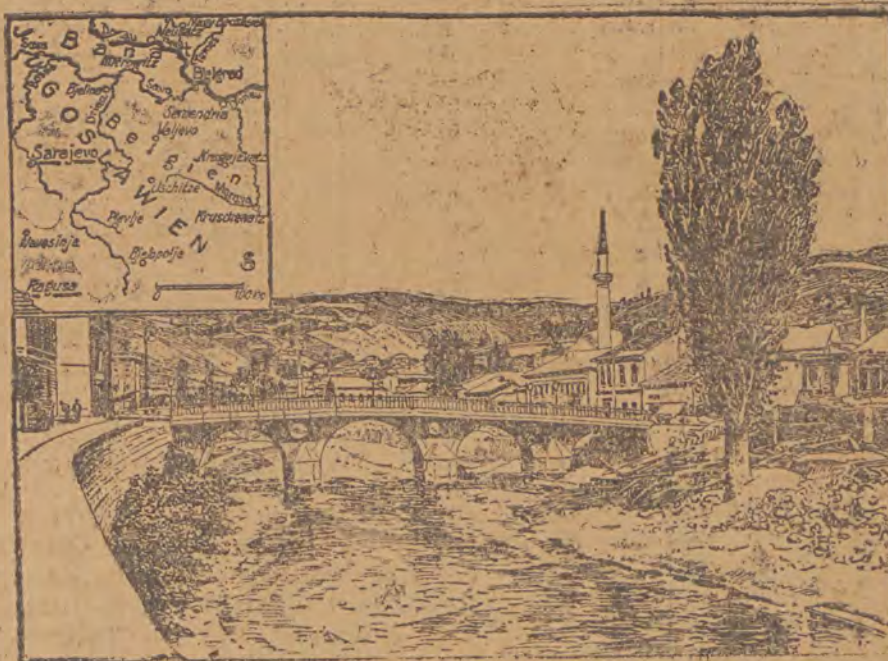
Bulljahn nahm die Gabel, zwickte ein Auge zu und schaute scharf durch die Zinken, während das Mädchen vor ihm stand und fast ängstlich die Prüfung verfolgte. Ihr nach die gepflegte Hand in den Augen, die beim Dülken ohne Risse und Froscheulen geblieben war.

„Trink, Mädl!“ sagte er gönnerhaft.

Behutsam hob sie das Glas und nippte.

„U, scharf!“ Sie mußte husten.

(Fortsetzung folgt).



Das Erdbeben in Bosnien und Südslawien.

Das von verschiedenen Erdbeben werten verzeichnete Erdbeben hat sich in Bosnien und Südslawien begeben und hat dort großen Schaden angerichtet. In Sarajewo sind viele Fabrikhornsteine eingestürzt und einige Häuser beschädigt worden. In Ragusa, wo die Bevölkerung mitten im Schlaf vom Beben überrascht wurde, sind zahlreiche Opfer zu beklagen. In geologischem Zusammenhange mit dem Beben sind im Banat Ueberschwemmungen eingetreten. In Serbien und der Herzegowina sind alle Flüsse über ihre Ufer getreten.

Senator Smulski ist der Meinung, daß nicht alle ländlichen Nutznießer gleichmäßig behandelt, sondern in drei Kategorien geteilt werden müssen.

Senator Balinski beantragt die Ueberweisung des Gesetzes an die juristische Senatskommission.

Senator Zubowicz kritisiert die Ausführungen des Senators Smulski, bespricht die einzelnen Artikel des Gesetzes und schlägt vor es en bloc anzunehmen.

Senator Blylosz tritt gleichfalls gegen die Ausführungen des Senators Smulski auf und bittet im Namen des wehrfähigen Volkes um Annahme des Gesetzes.

Es sprechen noch die Senatoren Nowakowski, Gasbach und der Berichterstatter Dinski.

In der Abstimmung wird der formelle Antrag des Senators Balinski angenommen und das Gesetz der juristischen Kommission des Senats überwiesen.

Nächste Sitzung am 14. April.

Lokales.

Bodj, den 28. März 1923.

Aus der Geschäftsstelle der deutschen Sejm-abgeordneten. Sejmabgeordneter Josef Spidemann wird in der Zeit vom 6. bis 11. April Berichterstatterungsverfammlungen in seinem Wahlkreise Ronin, Kolo, Slupca, Benczyca abhalten, und zwar in folgenden Ortschaften: Kolo, Jabica, Daniszem, Tarnow, Genowesa, Grodziec, Ronin, Slupca.

Die Osterfeiertage im Wojewodschaftsamt. Die Büros des Wojewodschaftsamtes werden am Sonntag, am Karfreitag bis 12 Uhr mittags geöffnet sein.

ab. Die Osterfeiertage im Regierungskommissariat. Die Büros des Regierungskommissariats der Stadt Bodj sind vom 31. März bis einschließlich 2. April geschlossen, d. h. am Ostermontag sowie am ersten und zweiten Osterfeiertag. Am Karfreitag dauern die Amtsstunden nur bis 12 Uhr mittags.

bip. Die Osterfeiertage im Postamt. Das Postamt wird am Sonntag, den ersten Osterfeiertag geschlossen sein. Nur die Abteilung für städtische Postfachen, in der die Interessenten Zeitungen und Eilbriefe abholen können, wird die Tätigkeit ausüben.

bip. Die Osterferien in den Schulen beginnen heute und werden bis zum 9. April einschließlich dauern.

Kunst und Wissen.

Walter Wassermann und Adele Hartwig treten heute zum letzten mal im Scala-Theater auf. (Die morgige Aufführung fällt aus.) Zur Aufführung gelangt das geistvolle Lustspiel „Am Teetisch“. Auch der heutigen Aufführung sieht man in den weitesten Kreisen der Gesellschaft mit lebhaftem Interesse entgegen. Kein Wunder: die Wassermanns bilden das Tagesgespräch in ganz Bodj. Mit Spannung hat man das kurze Gaskspiel erwartet. Niemand verläumt die Gelegenheit. Auf zu den Wassermanns! muß heute die Parole in der deutschen Gesellschaft heißen. Karten sind an der Kasse des Scala-Theaters zu haben.

„Märchen“ im „Casino“. Am Montag, den 2. und Sonntag, den 8. April werden um 12 Uhr die beiden letzten Märchenvorstellungen im „Casino“ stattfinden, für die ein mannigfaltiges und vollständig eigenartiges Programm vorsehen ist. Zur Aufführung gelangen zwei Phantastische: „Frühlingszauber“ und „die königliche Verlobung“. Der in seinen Deklamationen für Kinder unvergleichliche Tadeusz Leszyne wird mit neuen Vorträgen auftreten. Die Zeitung der „Märchen“ hat für diese Vorstellungen den bekannten Literaten und Märchenschristen Benedikt Herz gewonnen, der in Bodj noch unbekannte Märchen eigener Schöpfung erzählen wird. Außer der gefeierten Slesy Paszke werden die Besucher noch eine zweite talentvolle Solotänzerin, Eugenie Rosenthal zu sehen bekommen. Das Trio von Schumann wird von den beiden genannten Tänzerinnen und Bina Krusy gelangt. Karten für beide Vorstellungen sind im Preise von 3000 bis 12000 Mark täglich im „Casino“ von 4 1/2 bis 10 Uhr, am Tage der Vorstellung von 10 Uhr früh an zu haben.

ab. Die Veranstaltungen in der Karwoche. Im Laufe der drei letzten Tage der Karwoche (Donnerstag, Freitag und Sonnabend) sind jeder Art Schaulustigungen (Theater, Kino, Konzerte usw.) wie auch alle öffentlichen Vergnügungen und Unterhaltungsabende verboten.

bip. Die jüdischen Lehrer und die Stadtverordnetenwahlen. Im Solale des Verbandes der jüdischen Lehrer hat eine Versammlung der Lehrer zur Besprechung der Angelegenheit der kommenden Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Herr Ginsberg wies auf die Folgen hin, die sich aus der Abwesenheit von Vertretern der jüdischen Lehrerschaft in der vorigen Stadtverordnetenversammlung ergaben und erklärte, die Lehrer müßten mit einer eigenen Liste hervortreten, um eine möglichst große Anzahl Stadtverordneter durchzuführen. Herr Wiener äußerte sich gegen eine eigene Liste, es sei ausgeschlossen, daß jede kleine Gruppe selbständig aufträte. Die Lehrer müßten sich einer politischen Partei anschließen und ihre Kandidaten auf deren Liste vermerken.

Da diese Angelegenheit nicht endgültig erledigt werden konnte, wurde beschlossen eine neue Versammlung einzuberufen.

Vorübergehende Aufhebung der Polsteuer für ausländische Kohle. Vom 20. März an ist alle fortierte oder anfortierte Steinkohle, die aus dem Ausland eingeführt wird, bis auf Widerruf von der 40 Proz. Kohlenpolsteuer befreit.

Das Weiterbestehen der städtischen Krankenhäuser bedroht. Dieser Tage empfing der Finanzminister Stabli eine besondere Abgeordnetenkommission, bestehend aus Selbstverwaltungsmitgliedern, die sich in der Frage des bezugsweisen sanitären Standes im Staate, besonders im Hospitalwesen, nach Warschau begab. Die Delegation ersuchte den Finanzminister um finanzielle Hilfe, die vor allem für die Selbstverwaltungskrankenhäuser notwendig sei, denen gegenwärtig infolge der finanziellen Krise der Städte Schließung drohe. Wie aus dem Magistrat berichtet wird, droht die Schließung auch den städtischen Krankenhäusern in Bodj. Zu dieser bedauernden Lage trägt hauptsächlich der Standpunkt der Krankenkasse bei, die, trotzdem sie über bedeutende Mittel verfügt, die Entrichtung rückständiger Millionenbeträge für Krankenbehandlung an die Stadt unter allerhand Vorbehalten aufschiebt. Bis zum 1. Januar betrug diese Schuld 38 Millionen Mark, deren Begleichung die Krankenkasse aus dem Magistrat unerklärlichen Gründen ablehnte. Wenn nun in

Sara Bernhardt gestorben. Sara Bernhardt ist am 26. März in Paris gestorben.

Das Originalmanuskript des berühmten Werkes von Copernicus „De revolutionibus“ befindet sich in Prag. Es war etwa zwei Jahrhunderte hindurch der geliebten Welt unbekannt und wurde erst vor einigen Jahrzehnten in der Majorats-Bibliothek des Grafen von Nostitz zu Prag aufgefunden. Dieses Original-Manuskript ist eine Paplerhandschrift von 212 Blatt in Klein-Folio (285 Millimeter hoch und 200 Millimeter breit mit 32 bis 37 Zeilen auf der Seite). Die Handschrift ist durchwegs mit schwarzer Tinte geschrieben. Die Figuren sind mit Zirkel und Lineal sorgfältig gezeichnet, die Überschriften und Initialen der einzelnen Bücher und Kapitel sind mit roter Farbe gemalt. Daß das Manuskript von Copernicus selbst geschrieben ist wird durch Vergleichung mit anderen Schriftstücken von Copernicus bewiesen, doch ist in dem ganzen Manuskript des Verfassers Name nicht genannt. Es ist in einem Pergamentband gebunden und war zuerst im Besitze von Rheticus, der es als tüchtiges Vermächtnis seines hochverehrten Lehrers bewahrte. Von diesem kam es an dessen Schüler Valentinus Ditho, durch diesen dann nach Heidelberg und wurde nach Dithos Tode um das Jahr 1603 von Prof. Christophmann erworben. Von dessen Witwe kaufte die Handschrift im Jahre 1614 Joh. Blas Copernicus, der, als noch der Schlacht auf dem weißen Berge 1620 sein damaliger Wohnsitz, das Städtchen Culmburg, von den Scharen der Liga geplündert wurde, auch seine Bibliothek verlor. Wie dann das Manuskript in den Besitz von Otto von Nostitz gekommen ist, kann nicht angegeben werden. Die über diesen Sachverhalt Vermutungen in den Prolegomenis zur Thorner Cäcular-Ausgabe.

Betracht gezogen wird, daß die Krankenkasse dem Magistrat, abgesehen von der 50-prozentigen Ermäßigung, für Januar 22.52 Millionen Mark, für Februar 72 Millionen Mark und für März 100 Millionen Mark schuldet, so kann man an Hand dieser Ziffern den kritischen, ja bedrohlichen Stand unseres Krankenhauses erkennen. Schon jetzt sieht sich der Magistrat außerstande, weitere Gelder zur Besserung der Krankenhauskosten aufzubringen. Falls die Krankenkasse weiter mit der Begleichung der offenen Rechnungen zögern sollte, so muß die Schließung der städtischen Krankenhäuser in Erwägung gezogen werden. Das Verhalten der Krankenkasse gegenüber dem Krankenhauswesen ist um so unbegreiflicher, da dieselbe bis jetzt in jeder Richtung hin das Entgegenkommen der städtischen Verwaltung erfahren hat. Die durch die Krankenkasse hervorgerufene bedrohliche Lage der Krankenhäuser erfordert es, daß die maßgebenden Faktoren auf die gegenwärtige Verwicklung der Krankenkasse einwirken, um eine den städtischen Krankenhäusern drohende Katastrophe abzuwenden.

bip. Um die Gründung einer Universität in Bobz. Vorgefunden fand auf Grund einer Initiative des Lehrereinstandes eine Versammlung statt, in der die Frage der Gründung einer Hochschule besprochen wurde. Nachdem über die zur Gründung einer Hochschule von der Wojewodschaft, den städtischen Behörden und den Bildungsinstitutionen unternehmen Schritte Bericht erstattet wurde, kam es zu einer lebhaften Aussprache, während der die Frage aufgerollt wurde, ob in Bobz eine Universität oder ein Polytechnikum ins Leben zu rufen sei. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich für die Schaffung einer Universität aus. Es wurde beschlossen, sich in einer entsprechenden Denkschrift an die Regierung und den Sejm zu wenden und die Regierung um die Gründung einer Hochschule in Bobz zu ersuchen. Außerdem sollen die Industriellen, die Bauhändler und die Stadt ersucht werden, das Unternehmen finanziell zu unterstützen und die zu den Vorlesungen nötigen Räume zur Verfügung zu stellen, damit schon im nächsten Jahre mit der Arbeit begonnen werden kann. Zum Bestand der Abordnung, die dem Ministerrat eine diesbezügliche Denkschrift überbringen soll, gehören: Rukator S. Jaroš, Vertreter des Lehrereinstandes Dr. Skall, Senator Kocinski und Wiktor Gajewski.

bip. Von der öffentlichen Bibliothek. Die öffentliche Bibliothek wurde noch zur Zeit der deutschen Okkupation, im Jahre 1917, gegründet. Sie war zunächst Eigentum der Vereinigung für eine öffentliche Bibliothek in Bobz, wurde aber im Januar des vergangenen Jahres dem Magistrat übergeben, um die Entwicklung dieser Einrichtung zu beschleunigen. Bei der Übernahme durch den Magistrat umfaßte sie 20 715 Werke in 26 059 Bänden, welche Zahl am 1. Januar 1923 auf 22 701 Werke in 30 012 Bänden angewachsen war. Die Zahl der Lesenden betrug im Jahre 1922 25 035 Personen — seit dem Tage ihres Bestehens 103 880. Im vergangenen Jahre wurden gegen 45 000 Bücher gelesen, während der Gesamtzeit des Bestehens der Bibliothek gegen 200 000. Ein besonderes Merkmal der städtischen Bibliothek ist ihre streng wissenschaftliche Charakter und der Umstand, daß die Bücher an Ort und Stelle in besonders eingerichteten Lesesälen gelesen werden. Der Zutritt zur Bibliothek ist für jedermann gestattet.

Außer dieser öffentlichen Bibliothek besitzt die Stadt Bobz auch noch eine pädagogische Bibliothek, die 1377 Werke in 1492 Bänden umfaßt und die ausschließlich Volksschullehrern und Lehrern der städtischen Mittelschulen zur Verfügung steht.

bip. Zwecks Bekämpfung des Analphabetismus ist der Schulkart zu einer intensiven Arbeit auf dem Gebiete der Aufklärung außerhalb der Schule geschritten. Er hat Abende und Leben gerufen, von denen aber bisher infolge Mangels an Geldmitteln und einem entsprechenden Apparat nur 8 statt 10 stattfanden. Die Maßnahmen der künftigen Tätigkeit sind derart, daß die weitere Ausbildung der breiten Volksschichten in Volkshochschulen erfolgen soll, von denen in Bobz Kreise alle 60—80 Personen angesetzt werden müssen. Um diese Arbeit recht bald in Angriff nehmen zu können, hat der Kreisrat für den Bobzer Kreis beschlossen, dem Kuratorium folgendes Projekt zu unterbreiten: 1. soll eine Sektion für Aufklärung außerhalb der Schule beim Bobzer Kreisrat mit einem besonderen Referenten für diese Abteilung gebildet werden; 2. soll wegen Mangels an Geld zur Befoldung eines Referenten einem Lehrer ein bezahlter Urlaub gewährt werden, während welcher Zeit sich derselbe mit der Vorbereitungsarbeit außerhalb der Schule befassen soll.

bip. Erhöhung des Post- und Telegraphentarifs. Mit dem 1. April tritt eine neue Erhöhung des Post- und Telegraphentarifs in Kraft. Ein gewöhnlicher Brief im Gewicht bis 250 Gramm wird im Stadtverkehr 500 M., ein Brief im Auslandverkehr bis zu 25 Gramm 500 M., eine Postkarte 300 M. kosten. Drucksachen bis 50 Gramm werden 100 M., das Einschreiben eines Briefes 1000 M., ein eingeschriebener Gilbrief 3500 M. kosten. Aufgebotsbriefe kosten: nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn 800 M., nach Frankreich und anderen Ländern 1000 M., eine Postkarte nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn — 450 M., nach Frankreich und den anderen Ländern — 600 M.

In demselben Verhältnis wurde der Telegraphentarif erhöht. Die Gebühr für ein Wort beträgt 500 M., für ein Telegramm mindestens 5000 M.

ab. Erhöhung der Gebühren für Abwasserentwässerung. Das Regierungskommissariat der Stadt Bobz gibt bekannt, daß die Gebühren, die von den Bürgern

zur Deckung der Kosten für jede Abwasserentwässerung erhoben werden, vom 1. April an von 500 auf 1500 Mark erhöht worden sind.

Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Zollämtern. Am 25. März wurde der Grundlohn für körperliche Arbeiten, die in den Zollämtern von den Eisenbahnangestellten geleistet werden, auf das dreifache, und in einigen Positionen des Zolltarifs auf das fünfzigfache erhöht.

Die Fleischergehilfen im Kampfe mit der Feuerung. Der Fachverband der Fleischergehilfen wandte sich an die Regierung und den Kommissar zur Bekämpfung der Feuerung mit einer Denkschrift, in der der Verband um Abhilfe für eine vom Verband zu gründende Fleischerwerkstatt bittet. In der Denkschrift weist der Verband darauf hin, daß die Schaffung einer solchen Werkstatt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Fleischwarenmangels bilden würde.

bip. Marktpreise. Nachstehend geben wir die Bobzer Marktlage sowie Preise zur Kenntnis, die im Handel als Richtschnur eingehalten werden sollen. Die Erhebung höherer Preise wird als Wucher angesehen und werden Kaufleute die höhere Preise erheben, zur Verantwortung gezogen. In letzter Zeit wurde ein Preisrückgang für Wollensprodukte mit Ausnahme derer für Milch und Butter festgestellt. Der Preis für ein kg. Rahmbutter beläuft sich auf 28 000 Mark, gelbes Butter 25 000 M., Rahmkäse (65 Proz. Fett) 13 000 M., Rahmkäse (80 Proz. Fett) 8000 M. und holländischer Käse 12 000 Mark. Der Preis für Eier ist nach Feststellungen der Warschauer landwirtschaftlichen Vereinigung von 850 auf 500 Mark gefallen. Erwartet wird nach den Feiertagen eine weitere Preisermäßigung, da die Bandente für die Bandarbeiten größere Mengen von Bargeld benötigen. Auf dem Fleischmarkt ist infolge einer Besserung eingetreten, als jetzt mehr Schweine auf den Markt gebracht werden, doch wird Rindfleisch immer noch nicht in genügender Menge geliefert. Was die Preise für Kolonialwaren anbetrifft, so hängen deren Festsetzung aufs Engste mit dem Kurs der polnischen Mark zusammen. Dagegen ist die Lage auf dem Zuckermarkt bedeutend schlechter, und zwar infolge der künftigen Erhöhung der Zuckerteuer, so daß die Spekulationen sich veranlaßt fühlen, den Zucker bis zur nächsten Steuererhöhung aufzubewahren, um auf diese Weise größere Gewinne zu erzielen. Die zweite Ursache der hohen Zuckerteuer ist der Umstand, daß der Zucker von den Fabrikanten statt an reelle Firmen, an Nebenpersonen verkauft wird, weshalb derselbe erst auf allerlei Nebenwegen an den Verbraucher gelangt. Im Manufakturwarenhandel macht sich der vor den Feiertagen eintretende Stillstand bemerkbar, auch nimmt man an, daß der sich schon jetzt fühlbar machende Bargeldmangel einzelne Kaufleute zur Ermäßigung der Preise zwingen wird. Auch die Lederpreise sind gefallen, doch haben es die Schuhmacher nicht für nötig befunden, auch die Preise für Schuhwaren zu erniedrigen obwohl ihre Fachgenossen in Warschau die Preise um 15—20 Proz. herabgesetzt haben.

bip. Höchstpreis für jüdisches Feigebäck. Angeichts dessen, daß für Mäze im Verkauf allzuhohe Preise gefordert werden, wurde vom Referat zur Bekämpfung des Wuchers der Höchstpreis für Mäze auf 115 000 Mark für ein Pud festgesetzt.

bip. Mass. Revision an der schwarzen Börse. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Finanzministers über die Normierung des Warenthandels, hat der Polizeikommandant der Stadt Bobz gestern eine Mass. Revision an der schwarzen Börse, zwischen der Polubniowa- und Zieglerstraße, vornehmen lassen.

Zu diesem Zwecke beobachteten 40 Geheimpolizisten vom frühen Morgen an die Warenthändler auf diesem Straßenabschnitt, die völlig abnungslos ihren verbotenen Geschäften nachgingen. Um 11 Uhr morgens schlossen plötzlich starke Polizeieinheiten die genannte Straße der Verkehrsfahrt von beiden Seiten gleichzeitig ab. Es entstand eine Panik. Die Polizei verhaftete die von den Geheimpolizisten bezeichneten Personen und führte sie gruppenweise nach dem 7. Kommandariat. Gleichzeitig wurden in den Kontoren an der Petrikauer und Zawadzkastraße Revisionen veranstaltet und jeder Gast, bei dem sich fremde Werten vorfinden, verhaftet. Im Kommandariat waren mehr als 100 Personen zusammengekommen, von denen 44, die Dollars, Franken, Lei und deutsche Mark bei sich hatten, im Arrest gehalten wurden. Der Fußboden des Kommandariats war mit zerhackten Anweisungen, Wechseln und belastenden Briefen bedeckt, in denen 25 Dollars, 100 Lei und 10 000 deutsche Mark enthalten waren. Die Verhafteten wurden dem Staatsanwalt übergeben. Ihnen droht 5 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 6 Millionen Mark.

bip. Mord. Am 26. März wurde der Einwohner des Dorfes Golew, Gern Witzew, Josef Kalodziej, von einem im gleichen Döse wohnhaften Josef Tenczer mit einem Fleischermesser ermordet. Tenczer, der entflohen ist, wird von den Behörden energisch verfolgt.

bip. Eine teure Reise. Der in der Pimna 25 wohnhafte Franzisz Skoniecz y fuhr vorgestern abends in einem Einpänner mit seinem Bekannten Pawlowski zur Stadt, um etwas zu „begleichen“. Nach einem reichlichen Abendessen verließ Skoniecz das Gasthaus und stieg mit Skarcken fort, das sein Pferd im Wirt von 4 Millionen Mark gestrichen worden war.

bip. Bestrafte Bestechung. Das Militärgericht verurteilte dieser Tage einen Soldaten Bronislaw



Königin Milana von Montenegro.

Des König Niklas Mutter ist nunmehr ihrem Gatten in den Tod gefolgt. Auf dem Cap Antibes starb sie am Freitag den 16. Sie stand im 76. Lebensjahre und war die Tochter eines Bauerngutbesizers in Cewo. Nach der Einverleibung des Königreichs Montenegro in das Königreich Serbien, die sie nicht anerkannte, führte die Königin für ihren Enkel, den minderjährigen „König“ Michael, die Regentschaft von Italien aus, dessen König bekanntlich ihr Schwiegersohn ist.

Zamodnial und Alexander Katalowski, die angeklagt waren, während der Ausübung ihres Dienstes in der Grenzwehr Besetzungsgelder angenommen zu haben. Während Zamodnial in einem Grenzstädtchen nachts auf Wache stand, machte Katalowski ihm den Vorschlag, gegen eine Besetzungssumme einen Reiter über die Grenze zu lassen, welche Summe dann geteilt werden sollte. Zamodnial ging darauf ein. Am nächsten Tage wurden jedoch die Spuren der Pferdehufe entdeckt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Auf Grund der Amnestie wurde ihnen die Hälfte der Strafe erlassen.

Lotterie.

6 Polnische Staatslotterien. (Ohne Gewähr). Am 14. Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

500 000 M. auf Nr. 6242.
80 000 M. auf Nr. 46393.
50 000 M. auf Nr. 5841.
40 000 M. auf Nr. 22772.
30 000 M. auf Nr. 27025 45056 71391.
25 000 M. auf Nr. 41983 58403 66879.
20 000 M. auf Nr. 32944 47008 63945 70054 79596.
15 000 M. auf Nr. 3165 4729 4882 6990 9508 16806.
20452 21339 23467 27034 41018 45197 49489 54339 57288 59871.
63183 65353 66250 72792 75267.

Aus dem Reiche.

bip. Bgierz. Streik in der Schuhfabrik „Ceda“. In der Schuhfabrik „Ceda“ in Bgierz ist ein Streik der Arbeiter ausgebrochen, der dadurch verursacht worden ist, daß die Arbeitgeber den geschlossenen Vertrag nicht eingehalten und den Arbeitern die entsprechenden Beiträge nicht ausgezahlt haben.

bip. Warschau. Gegen die hohen Restaurationspreise. Mit Rücksicht darauf, daß in den Warschauer Restaurationen ungewöhnlich hohe Preise erhoben werden, die mit der teilweise Verbilligung einiger Bedarfsartikel in gar keinem Verhältnis stehen, hat das Regierungskommissariat der Stadt Warschau eine Revision der Kalkulationen der Restaurationsbesitzer veranlaßt. Im Laufe eines einzigen Tages wurden in 11 exklusiven Gasthäusern im Zentrum der Stadt Protokolle verfaßt. Die des Wuchers Schuldigen wurden zur Verantwortung gezogen. Das Regierungskommissariat beabsichtigt, den Restaurateuren gegenüber die strengsten Strafen anzuwenden. — Es wäre in allgemeinem Interesse erwünscht, daß das Referat zum Kampf mit dem Wucher in Bobz eine ähnliche Aktion einleiten würde.

Pattowik. Angenehme Zustände. Die Postdirektion macht folgende Mitteilung: Bei einer Revision der Bücher des polnisch-amerikanischen Komitees für Kinderpeisung wurde festgestellt, daß folgende Waren fehlten: 296 Kilogramm Speck, 78 Kilogramm Schmalz und 10 Kisten Kond. Milch, insgesamt 484 Büchsen. Der Schaden beläuft sich auf 10 384 000 Mark. Es ist ein Skandal, ein Skandal, wie man ihn sich nicht größer denken kann, daß so etwas bei einem Wohltätigkeitsunternehmen vorkommen kann. Ein eingeschobener Kommentar wollen wir uns heute noch enthalten; wir wollen erst den Verlauf der sich im Gange befindlichen Untersuchung abwarten. Nur sei es gesagt, daß diese schmutzige Angelegenheit von einer wahrhaft grenzenlosen verbrecherischen Gemeinheit Zeugnis ablegt. Sind es Menschen, die sich an hungernden Kindern und Frauen bereichern wollen?

Ist ein Ru

Eine U ru

Die laute etwa Wenn der und Hande versorgt, wohen Dorf strie erzielt trotz unseer jagen.

W. N. Shianj am Absatz der weit Lenins Entwicklung richtig in die Handels gegenüber sondern d Handelsorg Manufaktur im innren daher für

Bis zu Handel mit händlern w trieben un

1922 wurde ayndika Absatz der den Texti Marktes is die grosse

Truste hab und Unter Arbeitelöh triebkapit kritische I

unter den werten. D spekulante dieser Zus Truste ni eine staatl

Die auf die Re die Prei Grundsatz Umstände kaufen. I ständliche im Laufe es allmäh

Im L Wirtschaft ein, als e schiedener Menge K sie schon die Textil gel an R schinen u

5 Proz. de erhöhte, e Korameng viel wie Manufaktur immer k tun, die Von vera wiesen, c

schrecken mit dem werde. I darauf, d verhältnis Preisbesti

Kom die Rech beitet ha ist nur in schöpfung Rohstoffen die für

Kulturen, ebenso fü aber in d dass der nichtet v einer Pre nügen di den Ansp

weiteren höheren

Handel und Volkswirtschaft.

Ist ein normaler Handel in Russland möglich?

Eine Untersuchung am Beispiel der russischen Textilindustrie.

Die letzte temperamentvolle Lehre Lenins lautete etwa vor Jahresfrist: lernt Handel treiben. Wenn der Kommunist nicht richtig produzieren und Handel treiben lernt und den Bauer nicht versorgt, wenn nicht der Zusammenschluss zwischen Dorf und Stadt, Landwirtschaft und Industrie erzielt wird, wird man uns Kommunisten, trotz unserer politischen Grosstaten, zum Teufel jagen.

W. Nogin untersucht nun in der „Ekonom. Sibirsk“ am Beispiel der Textilindustrie und dem Absatz der Manufaktur im Lande die Frage, wie weit Lenins Rat befolgt worden ist, oder die Entwicklung des Handels in Russland. Er sagt richtig in der Einleitung zu seinem Artikel, dass die Handelspolitik des Landes seiner Bevölkerung gegenüber nicht durch allerlei Deklarationen, sondern durch die Tätigkeit seiner wichtigsten Handelsorgane bestimmt wird. Der Handel mit Manufaktur nehme aber weitaus den ersten Platz im inneren Staats- und Privathandel ein und sei daher für den Gesamthandel charakteristisch.

Bis zum Anfang des Jahres 1922 wurde der Handel mit Manufakturwaren von Truften, Privathändlern und Gouvernements-Handelsämtern getrieben und es herrschte ein Chaos. Im Februar 1922 wurde das Allrussische Textilsyndikat gegründet, das den Zweck hat, Absatz der Waren, Einkauf der Rohstoffe, kurz den Textilmarkt zu ordnen. Die Lage dieses Marktes ist durch folgenden Umstand bestimmt: die grossen Textilfabriken der verschiedenen Truste haben riesige Ausgaben zu Instandsetzung und Unterhalt der Fabriken, zur Auszahlung der Arbeitslöhne usw. Da ihnen das genügende Betriebskapital fehlt, geraten sie immer wieder in kritische Lagen und sind gezwungen, ihre Waren unter dem Selbstkostenpreis auf den Markt zu werfen. Diese kommen in die Hände von Privatspekulanten. Zu Beginn des vorigen Jahres war dieser Zustand besonders schlimm, da die meisten Truste nicht einmal in der Lage waren, sich auf eine staatliche Kalkulation zu stützen.

Die erste Aufgabe des Syndikats in bezug auf die Regulierung des Handels war demgemäss die Preisbestimmung und es wurde der Grundsatz aufgestellt, die Waren unter keinen Umständen unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Um die Durchführung dieses selbstverständlichen Grundsatzes hat das Textilsyndikat im Laufe des ganzen Jahres 1922 gekämpft und es allmählich einigermaßen durchgesetzt.

Im Laufe dieses Jahres traten im russischen Wirtschaftsleben insofern grosse Veränderungen ein, als eine verhältnismässig gute Ernte in verschiedenen Teilen des Reiches eine so grosse Menge Korn auf den Markt warf, wie Russland sie schon lange nicht gesehen hatte. Während die Textilindustrie immer weiter unter dem Mangel an Rohstoffen, qualifizierten Arbeitern, Maschinen und Kapital litt und ihre Produktion von 5 Proz. der Vorkriegsleistung auf bloß 20—30 Proz. erniedrigt, erschien auf dem Markt 50—60 Proz. der Kornmenge der Friedenszeit (etwa noch einmal so viel wie im Vorjahr). Das Verhältnis zwischen Manufaktur und Korn wurde umgestossen und immer kleiner wurde die Zahl von Arschin Katun, die man für 1 Pud Korn erhalten konnte. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, dass dies Verhältnis auf die Bauern abschreckend wirke und dass der Zusammenschluss mit dem Dorf infolgedessen endgültig zerstört werde. Die Textilfabriken dagegen bestanden darauf, dass man sich nach den faktischen Marktverhältnissen und nicht nach einer Fiktion bei der Preisbestimmung zu richten habe.

Kompliziert wurde das Verhältnis noch durch die Rohstofffrage. Die Textilindustrie arbeitet hauptsächlich mit russischen Rohstoffen und ist nur in der äussersten Not, angesichts der Erschöpfung der russischen Vorräte zum Ankauf von Rohstoffen im Auslande geschritten. Die Preise, die für die Produkte der russischen technischen Kulturen, Baumwolle, Flachs und Hanf und ebenso für russische Wolle gezahlt wurden, waren aber in den letzten Jahren „so schrecklich niedrig, dass deren Produktion vielfach so gut wie vernichtet wurde“. Die Bauern streben daher nach einer Preiserhöhung für die Rohstoffe, doch genügen die bewilligten Preiserhöhungen keineswegs den Ansprüchen. Die Textiltruste stossen bei weiteren Bewilligungen auf den Widerstand der höheren Wirtschaftsorgane, die auf die geringe

Kaufkraft des russischen Volks und die geringe Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes hinweisen. Die Ansprüche der rohstoffproduzierenden Bauern widersprechen mithin den Interessen der Arbeiterklasse und der gesamten Masse der Bauernschaft. (Schluss folgt.)

Notenemission und Geldentwertung. Im Jahre 1922 ist, wie die „Berichte aus den Neuen Staaten“ melden, die Entwertung der polnischen Währung im Verhältnis zu den Edelmetallen viel rascher als die Notenemission fortgeschritten, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt:

Notenumlauf	Prozent der in Millionen Steigerung	Wert des Noten- umlaufes in Dollar	Prozent d. Wertverm.
I. 239.616	0'0	78.562.385	0'0
IV. 260.554	12'9	66.798.574	13'6
VII. 335.427	40'0	59.897.612	23'7
X. 579.973	142'0	50.722.171	36'8
XII. 793.437	231'5	45.207.714	42'4

Zur Freigabe des deutschen Vermögens in Amerika. Wie der Sonderbeauftragte des Hansabundes, der nach Annahme des Gesetzes betreffend Freigabe des deutschen Vermögens in Amerika eine eingehende Besprechung mit dem Treuhänder für die Verwaltung des feindlichen Vermögens in Washington hatte, mitteilt, ist der Treuhänder beschäftigt, mit grösster Beschleunigung die nötigen Ausführungsbestimmungen zu dem Freigabegesetz aufzustellen. Diese Ausführungsbestimmungen, die dem Hansabund sofort zugehen werden, sind innerhalb 14 Tagen zu erwarten. Es wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, dass unter allen Umständen in jedem Einzelfalle ein Antrag auf Freigabe beim Treuhänder gestellt werden muss. Interessenten gibt die amerikanische Abteilung des Hansabundes, Berlin N. W. 7, Dorotheenstrasse 86 unentgeltlich Auskunft.



Das Steuerwesen in Sowjetrußland. Angesichts der vielseitigen Bemühungen, die auf eine wirtschaftliche Betätigung in Sowjetrußland hinielen, ist die Kenntnis der mit dem Steuerwesen verbundenen Fragen von ausserordentlicher Wichtigkeit. Die Sowjetregierung hat im Laufe des letzten Jahres eine sehr weitgehende Besteuerung von Industrie und Handel durchgeführt. In den russischen Wirtschaftskreisen ist sogar die Meinung vorherrschend, die Steuern übersteigen das Mass des Erträgliches. Der eingehenden Schilderung des gesamten Steuerwesens, der direkten sowie der indirekten Steuern, der örtlichen Gesetzgebung, der Steuererhebung usw. ist eine sehr beachtenswerte Abhandlung in der Zeitschrift „Die Ostwirtschaft“ Nr. 6 vom 1. Febr. (Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin W. 35) gewidmet. Ausser dieser Abhandlung enthält diese Nummer der Ostwirtschaft einen Aufsatz über Polens Wirtschaftspolitik, ferner eine genaue Aufstellung der von der Akt.-Ges. „Arcos“, der Handelsvertretung der Sowjetregierung in London, im Jahre 1922 getätigten Wareneinkäufe, die Statistik des Aussenhandels Rußlands in den ersten 3/4 Jahren 1922, ein Verzeichnis der russischen Wirtschaftsvertretungen in Berlin, eine Übersicht über die Entwicklung der Industrie Finnlands in den letzten Jahren, den letzten Ausweis der Bank von Litauen u. a. mehr.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. März.	
Millonówka	1815-1850
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	2600-2500
f. 100 Ebl.	350
6 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	475-475
vom Jahre 1916	
Valeuten:	
Dollars	41750-42600-41750
Franz. Franks	2800
Deutsche Mark	2.95-2.92

Schecks:

Belgien	2431-2410
Berlin	2.07-2.02
Danwig	2.05-2.02
Holland	16400-16300
London	198000-194500-197000
New-York	41700 42 00-41700
Paris	2775-2800-2785
Frank	1280-1250
Schwels	1930-7895
Wien	61.62
Italien	2100

Aktien:

Warsch. Diskontobank	55000-47000-48000
Handel- u. Industriebank	20500-21500-21000
Kleinpoleische Bank	22 0
Westbank	7800-78600
Arbeiter-Genossenschaftsbank	19700-21000-20000
Zuckerfabr. „Orzesze“	1-1000-185 00
Puls	230.00
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	384 00-215000
Kohlengessellschaft	187000-187000-137000
Lilpop	82 00 81500-810 0
Ostrowitzer Werke	75000-63 00-71000
5. Em.	66000-66000
470 0 45000	
III. Em.	9000-40500-39500
II. Em.	1-100-11000-11-000
2-00-21250-21000	
Warsch. Lokomotivfabrik	92500 0
Warsch. Ver. sch. Gesellschaft	7100-7800
Berkowski	14250 42500
Gebr. Jabikowscy	29 00-36000
Haberbusch & Schiele	150 0 0
Lenartowicz	18000-16850
Spies	9000-9200
Napatha	58500-61000-61000
Chodorow	67000-66000
Warsch. Handelsbank	180 0
Warschauer Kreditbank	4050-3900
Lemberger Industriebank	
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	18000
Cmielow	4 00-41800
Gostawice	71 00
Michalow	45 00-46500-46000
Flirley	28000-250 0
Cegielski	110000-112000
„Modrzejew“	104000-105000
Ortwein & Karasicki	16 0
Rohn, Zielenki & Co	32500-33750
Starachowice	42500-45000
5. Em.	39000 41 00
6-00-8500-8700	
10400-107000	
180000-185000-1825000	
8 80	
Benifahrts-Gesellschaft	460 0-4400-4450
Gebr. Nobel	199 0-21500-21004
„Sita i swiatlo“	9900-9700-9800
Spiritus	51 00-51500
Pustelnik	25500
Norblin	15000-16500-16004

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 27. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	41750 — gefordert 41800 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	41800 — gefordert 41900 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2415 — ge-	fordert 2425 — Transaktionen —
Französische Franken (bar) — gezahlt 2789 — ge-	fordert 2800 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2790 —	gefordert 2795 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7825 —	gefordert 7850 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 197000 — ge-	fordert 198000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.60 —	gefordert 0.60 1/2 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1255 — ge-	fordert 126 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.02 — gefordert	2.04 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.00 — ge-	fordert 2.05 — Transaktionen —

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwach. — Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 41900-41800
Pfund Sterling 19500-194500
Französische Franken 2750-28 0
Belgische „ „ 2400-24 0
Schweizerische „ „ 9900-9800
Deutsche Mark 2.10-2.05
Oesterreichische Kronen 0.60-0.60 1/2
Tschechische Kronen 1250
Lire 200 0
Rumänische Lei 180
Millonówka 1350
Goldrubel 23500
Silberrubel 12200
Schecks auf Wien 0.60 1/2
Schecks auf Berlin 2.07

Hauptdruckleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. Eduard v. Bahrens.



Athletenfest! Lodzer Turnverein „Kraft“

Morgen, Donnerstag, d. 29. März, um 7.30 Uhr abends, 2-ter Tag der

Großen Ringkampfs-Konkurrenz

für Amateure
um die Klub-Meisterschaft für d. J. 1922
Nummerierte Plätze.

Sonntag (Dienstag), den 1. April punkt 6 Uhr nachm. bei Schluss der Konkurrenz

Entscheidungs-Ringkämpfe

mit darauffolgender Preisverteilung an die Sieger.

P. S. Von 10 Uhr ab bis früh folgt bei besonderem Entree

Tanz! Osterfest mit Stagesfeier. Tanz!

Platz im Vorverkauf zu haben im Geschäft „Napod“, Petrikauer 165.

Oster-Geschenke.

Klassische Musik in Prachtausgaben und neu erschienene Schlager.

Für Konfirmation Gesangbücher in verschiedenen Preisen, empfiehlt

Buch- und Musikhandlung

M. Aret & Co.

Petrikauerstr. 105.

Sie sparen

wenn Sie rechtzeitig für die Frühjahrs- und Sommer-Saison kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Façons in Damen-, Herren- und Kinder-Moden, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen Preisen wir nicht).

R. u. S. Krauß

Lodz, Petrikauer 146,

empfiehlt in großer Auswahl elektrische Taschenlampen, Batterien, Feuerzeug, Rasierapparate, elektrische Lampen, Stehnaptha-Lampen etc., zu ermäßigten Preisen.

„Zgoda“

Verkauf von Leinen, Waren, Tischdecken, Batist, wollenen Herren- u. Damenstoffen, Etamin, Merquise, Opal und Gardinen gegen Bar- und

Ratenzahlung.

Langestr. 77, Wohnung 14.

Große Geschäftslokale, Bureau, Magazine,

in Lemberg, Zentrum der Stadt, sind sofort zu vermieten. Näheres durch das Annoncenbureau, Alojzy Jacobi, Lemberg, Zimorowicza 14.



Das Wichtigste.

... und dann nicht vergessen, das Abonnement auf die Zeitung zu erneuern!

Bekanntmachung

betreffend d. staatl. Einkommensteuer für d. Jahr 1923.

Infolge falscher Mitteilung seitens der Lodzer Presse betr. den Termin zum Niederlegen der Angaben über das Einkommen für 1923 erklärt die Steuer-Abteilung des Magistrats der Stadt Lodz, daß auf Grund der Verfügung des Finanzministeriums v. 9. d. S. Mts. L. 2207/II. B. P., der Termin zur Niederlegung der Angaben bis zum 30. April verlängert wurde.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Höhe sowie die Erhebung dieser Steuer für das Jahr 1923 gleichfalls dem Magistrat anvertraut wurde, weshalb, im Sinne der Aufforderung der Lodzer Finanzkammer v. Dezember 1922, die Angaben in der Steuerabteilung, Plac Wolności 2, niedergelegt werden müssen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß lt. Art. 19 des Gesetzes v. 4. April 1922 (Dz. U. Rz. P. Nr. 29, v. J. 1922), den Angaben eine Belegquittung über die Entrichtung der Hälfte der Steuer lt. Angaben beigefügt werden muß. Falls diese Hälfte nicht gezahlt ist, wird die Kommission, nach Festsetzung der Höhe der Steuer, einen Zuschlag von 10% monatlich erheben.

Das Einzahlen der Hälfte des Betrages der Einkommensteuer wird an der städtischen Hauptkasse, Plac Wolności 14, Schalter 18 bewerkstelligt.

938

Leiter der Abteilung
(—) Dr. Grinberg

Lodz, den 26. März 1923.
Magistrat der Stadt Lodz
Präsident (—) M. Wiski

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder- und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend übernommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in der Lage, unsere werthe Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten.

379

Rhein-, Mosel- französische und Ungar-Weine Liköre, Schnäpse u. Kognak

empfiehlt

922

Theodor Wagner,

Petrikauer Str. 101, Telephon 5-91.

Engros- und Detail-Verkauf.

Existiert seit 1901.

Existiert seit 1901.



3 Webstühle,

wenig gebraucht, System G. Schwabe, sind zu verkaufen. Ferner werden einige Webstühle gegen Spinnerei-Krempel (auch ältere Maschinen) einzutauschen gesucht. Gefl. Angeb. unter „Webstühle und Krempel“ an die Geschäftsst. d. S. Bl. 954

Ostern-Verkauf.

Die Ostern verkauft die Firma Schmiedel & Rosner, Petrikauer 100 und 160, solange der Vorrat reicht, am billigsten. Elegante Damen-Mäntel, Kleider, letzte Neuheit, Sacco-Anzüge, Wäster, Kinder-Garderoben.

Pfaffende Konfirmationsgeschenke

finden Sie im

Juwelier- und Uhrmacher-Geschäft
Rawrot Straße 4.

Die kompliziertesten Reparaturen werden in eigener Werkstatt von J. A. CHMIEL solide ausgeführt.

928

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Farbänderer, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,

5990

Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

Gardinen in- und ausländischer Fabrikate sowie

Belh-

379

Sommer- u.

Waren

Salanterie

in reichster Auswahl billiger als andernorts empfiehlt O. KAJNATH, Rzgowska-Straße Nr. 7.

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Ründigung mit 6%

4-wöchentlich 12%

längerer Ründigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lodz, Mejsze Kosciuszki 45/47.

696

Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, sofort gesucht. „Lodzer Freie Presse.“

945

1 Zimmer gesucht

für sofort im Stadtzentrum, mit oder ohne Möbel, mit oder ohne Kost, für alleinlebenden deutschen Herrn, der den ganzen Tag von 8 bis 8 geschäftlich ausbleibt. Off. in der Geschäftsst. d. S. Bl. unter „101 000“.

100

Selbhaber, längerer Beamte, möglichst aus der Selbstbahnbranche, für Büro und Reise, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, per sofort oder später gesucht, gefl. Off. mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbitten an Smoschew & Co. T. z. o. p., Bydgoszcz, ul. Dworkowa 31 b.

137

Dennoch kaufen Sie
Paletots, Kleider, 491
Blusen, Röcke,
Schürzen und Wäpche
am billigsten in der
Firma

„Wulka“

Lodz, Petrikauer Str. 175.
Außerst ermäß. Preise.

Nur 40% Kassa

Rest in Ratenzahlungen
Gardinen, in Farben und
Weiß, Tischdecken, Hand-
tücher, Protier, Seidenter-
lotin wie auch alle Art
Manufakturwaren am
billigsten und bequemsten
bei Leon Rubaschkin,
Kilinskiego 40.

915

Sämtliche 952

Garten- u. Balkon-

vorrichtungen

nimmt an P. Siedler,

Wulczanski Str. 112, im

Hofe, 1. Stock links.

Neue 875

Strick-

maschinen

zu verkaufen, Krucza 12.

Klavierunterricht
nach jeder Methode, für
Anfänger wie vorgeschrit-
tenere. Im Hause (auf
vorgähl. Flügel) wie auch
außerhalb. Noch einige
Stunden hat frei, Emma
Kater, Dela 25.

Leder- u. Trikot- Handschuhe

wie auch Strümpfe emp-
fiehlt in großer Aus-
wahl eigener Ausarbei-
tung billiger als überall.
S. H. Friede, Petrikauer-
straße 35, front, 1. Stock.

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise
für Brillanten, Gold, Per-
len und künstliche Zähne.
L. Glaz, Petrikauerstr. 7,
nur im Hofe, linke
Dfl., 2. Stock. 540

Kaufe

und zahle 150% teurer:
Brillant, Gold, verschiede-
nen Schmuck, alte Zähne,
Perle, und Teppiche,
Konstantiner 7, Mitte,
rechte Dfl., 1. Stock.